

Das Projekt:

„Perspektiven für das Mahnmal
ehemaliger Westwall: Geteilte
Verantwortung für einen
Grenzraum“

Ziel des Projekts ist es, die Perspektiven zu bündeln und eine erste Bestandsaufnahme der Akteurs- und Erinnerungslandschaft zu machen. Mit Hilfe von Stakeholder-Workshops, vertiefenden Interviews und Expertengesprächen wird eine Stakeholder-Landkarte erstellt. Öffentliche Veranstaltungen fördern die Vernetzung und Begegnung der Akteure. Durch diesen Konsultationsprozess werden zentrale Handlungserfordernisse des Erinnerungskonfliktes „Westwall“ identifiziert und ausgearbeitet. Die Ergebnisse werden in Form eines Strategiepapiers aufgearbeitet und veröffentlicht. Dieses wird auch Kriterien für ein Gesamtkonzept politischer sowie friedenspädagogischer Bildungsarbeit beinhalten.

Laufzeit: Oktober 2017 - Dezember 2019

Projektverantwortliche: Jana Hornberger & Dr. Christoph Picker

„Gedenkort sind das
Produkt von
Deutungskämpfen,
rivalisierenden Diskursen,
Praktiken und Positionen“
(Huffschmid 2015, 37).

Eine Kooperation von



Friedensakademie Rheinland-Pfalz
Akademie für Krisenprävention und zivile
Konfliktbearbeitung
c/o Universität Koblenz-Landau
Kaufhausgasse 9
76829 Landau
Tel: 06341 28038-550 / -557
E-Mail: hornberger@uni-landau.de
Website: www.uni-koblenz-landau.de/de/friedensakademie/forschung/kk-laufende-projekte



**EVANGELISCHE AKADEMIE
DER PFALZ**

Evangelische Akademie der Pfalz
Luitpoldstraße 10, 76829 Landau
Telefon: 06341-9689030
Email: info@eapfalz.de
Website:
<https://www.eapfalz.de/projekte/westwall>

Quellen:

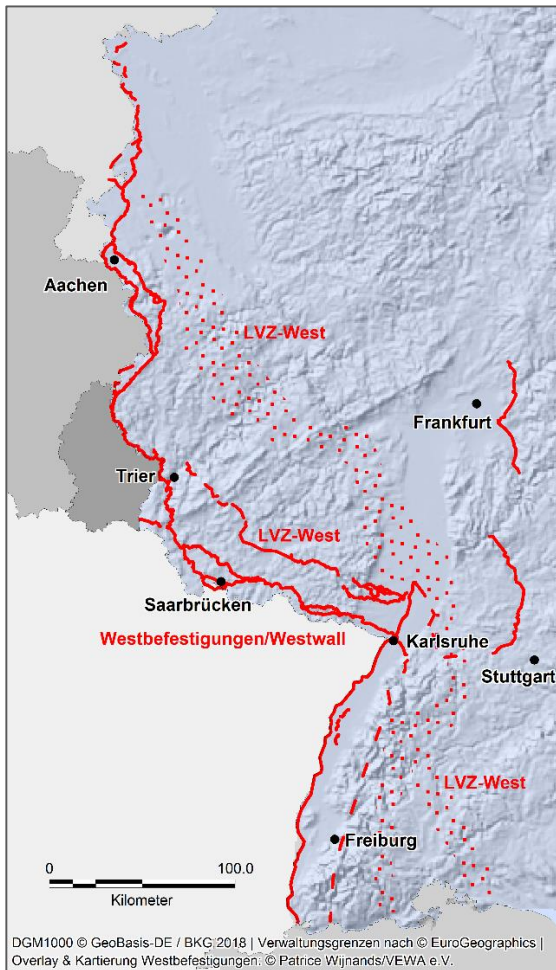
Kaule, Martin (2017): Westwall. Von der Festungslinie zur Erinnerungslandschaft. CH. Links Verlag
BUND: <http://gwiw.bund-rlp.de/historisches/denkmalschutz/>
Gedenkstätte Hinzert: http://www.gedenkstaette-hinzert-rlp.de/index.php?id=175&no_cache=1
Huffschmid, Anne (2015): Risse im Raum. Erinnerung, Gewalt und städtisches Leben in Lateinamerika. Springer VS.

Der Westwall



Was war der Westwall?

Der Westwall war eine rund 630km lange Angriffs- und Verteidigungslinie des NS-Regimes bestehend aus circa 20.000 Bunkern, Stollen, Gräben und Höckerlinien, die zwischen 1936 und 1940 erbaut wurde.



Der Bau des Westwalls verursachte tiefgehende Eingriffe in die regionale Infrastruktur: Private Grundstücke wurden enteignet und ganze Regionen evakuiert. Zehntausende Männer wurden verpflichtend für die Bauarbeiten eingesetzt. So war der Westwall „Arbeitsbeschaffungsmaßnahme“ und Symbol für Zwangsarbeit. 1939 wurde für im NS-Sinne straffällig gewordene Arbeiter das SS-Sonderlager Hinzert eingerichtet.



Der Westwall wurde nicht fertiggestellt. Trotzdem wurde er in der NS-Propaganda als „unbezwingbares Bollwerk“ stilisiert. Nach dem Krieg wurden die Anlagen im Rahmen der Demilitarisierung teilweise gesprengt und in den 1950er Jahren punktuelle Beseitigungen von Hindernissen durchgeführt, da die Ruinen Verkehrshindernisse darstellten. Die Mobilisierung und Öffentlichkeit des Naturschutzes ab den 1970er Jahren führte in Rheinland-Pfalz zu einem politischen Umdenken: Die Ruinen waren im Laufe der Zeit ein wertvolles Biotop für Tiere und Pflanzen geworden. 2004 erteilte das Umweltministerium einen Abrisstopp aus Gründen der Verkehrssicherheit. In Rheinland-Pfalz stehen heute alle Westwallanlagen unter Denkmalschutz und sind Eigentum der Landesregierung.

Der Westwall heute: Vielfältige Erinnerungslandschaft?

Neben den „Reichsautobahnen“ gilt der Westwall als größtes Infrastrukturprojekt der NS-Zeit und damit als ambivalente architektonische Hinterlassenschaft. Für manche in Vergessenheit geraten oder unbekannt, prägen die Ruinen den öffentlichen Raum und die Landschaft der einzelnen Regionen. In den letzten Jahren hat sich eine komplexe Diskussion und Interessenslage unterschiedlicher Akteure gebildet. Westwallwanderwege erklären die Anlagen sowie das in der Nachkriegszeit entstandene Naturschutzgebiet.

„Es ist nicht der Raum, der Erinnerung produziert, sondern die Erinnerung, die den Raum produziert“ (Héctor Schmucler in Huffschild 2015, 36)

Entlang der Grensräume Deutschland, Frankreich, Luxemburg und Belgien finden sich Museen, Relikte und Mahnmale sowie Erinnerungstafeln und Erinnerungsorte. Unterschiedliche Akteure engagieren sich am ehemaligen Westwall. Alle bringen unterschiedliche Erfahrungen, Interessen und Vorstellungen mit, wie dieser Raum „konstruktiv genutzt“ werden soll.